

Pfusch am Bau Hauseinsturz in Konya in der Türkei



Dereguliert – oder leben Sie noch?

Am **2. Februar 2004** stürzt (wieder einmal) ein mehrstöckiges Wohnhaus in der Türkei zusammen, die Stadt Konya wird durch diese Tragödie weltbekannt. In der Türkei gab und gibt es kein ausgeprägtes Baugenehmigungs- und insbesondere kein Bauüberwachungssystem, wie wir es **bisher** in Deutschland kannten. Statt aber daraus für die Zukunft zu lernen, bewegen wir uns jedoch auch auf diesem Sektor beschleunigt in Richtung Entwicklungsland! Politiker schwafeln von »Deregulierung«, merkwürdigerweise aber nur im Baubereich und im Finanzwesen und nicht beispielsweise im Straßenverkehrsrecht. Diese »Verwaltungsvereinfachungen« (um nichts anderes handelt es sich dabei) sind ausnahmslos dazu geeignet, türkische Bauqualität in Deutschland zu etablieren. Von »Mainstream« ist da die Rede, vom »mündigen Bürger«, der sich gefälligst selbst um seine Belange kümmern soll, von finanzieller Entlastung der Bauherren und was sonst noch alles in schönen Sonntagsreden versprochen wird. »Deregulierung« führt jedoch zu dramatisch sinkender Bauqualität, die im günstigsten Fall den Bauherrn »nur« finanziell ruiniert. Auch in Deutschland werden gravierende und eines Tages auch spektakuläre Schäden (erste markante Beispiele hierfür sind Bad Reichenhall 2006 und Köln 2009) enorm zunehmen. Diese Tendenz wird auch von Verbraucherschutzverbänden eindeutig bestätigt, wie ein Blick nach Nieder-Olm zeigt. Mindestens jeder zweite Bauherr verstößt bereits gegen den Bebauungsplan oder die Bauordnung – mit entsprechend teuren Folgen. Ein Eldorado für Juristen.

Allein 25 Baustopps haben die Behörden im Nieder-Olmer Baugebiet »Weinberg II« im November 2003 verhängt, 25 weitere Verstöße festgestellt, insgesamt 78 Fälle wurden oder werden untersucht. Das Problem: Kaum ein Haus entstand im Neubaugebiet »Weinberg II«, das dem Bebauungsplan entspricht. Ein Extrem-Szenario, das mangels behördlicher Kontrollen fast überall in Deutschland sein könnte und demnächst auch sein wird, klagen Verbraucherschützer und Baufachleute. Von den erheblichen Baumängeln, die in praktisch jedem Haus zu finden sind, ist hierbei noch gar keine Rede. Wieso soll ausgerechnet die Bauqualität in Ordnung sein, wenn bereits eine grob fehlerhafte oder unvollständige Planung erfolgt? Dieses Geheimnis verstehen wahrscheinlich nur Politiker...

Statt präventiv Schäden zu verhindern, wird in Zukunft der Pfusch am Bau juristisch »nachbehandelt«, allein dadurch sind die Schäden an Leib und Leben nicht zu beseitigen. Zahllose deutsche Familien, die jetzt auf oder in ihren Bauruinen sitzen, wären im nachhinein froh, wenn eine behördliche Baugenehmigung hätte erteilt werden müssen und die Ausführung der Bauarbeiten durch einen von Planung und Ausführung unabhängigen und treuhänderisch für die Baufamilie tätigen Baufachmann durchgeführt worden wäre. Beispiele hierfür sind zuhauf bekannt. Aber vom Bauen versteht halt jeder was, oder wie??

Dieses Horrorszenario wird sich erst ändern, wenn eine neue Politikergeneration das Sagen hat, die den Verfassungs- und Wählerauftrag ernst nimmt und durch richtige Politik Schaden vom deutschen Volk abwendet. Aber bis dahin werden wohl noch viele Häuser in der Türkei, in Ägypten usw. zusammenstürzen, schließlich sind diese Länder ja weit weg. Aber Deutschland ist keine Insel der Glückseligen, wie wir dies inzwischen schmerzlich erkennen. Das einstmalige Land der Dichter und Denker verschwindet in der wirtschaftlichen und technischen Bedeutungslosigkeit, alles wird auf niedrigstes Niveau abgesenkt, damit ein jeder seine Chance erhält. Diese Chancen nutzen aber gerade nur die vielen Betrüger, »Sandindieaugenstreuer« und »Überdentschzieher«, die alles versprechen und nichts halten, getreu nach dem Motto:

Schnell bauen,
schnell abrechnen,
schnell kassieren,
schnell abhauen ...

Wir bitten um Verständnis, dass wir die veröffentlichten Presstexte wegen der Urheberrechtsproblematik nicht wortgetreu wiedergeben können, da die Abmahnabzocker jederzeit und überall auf der Lauer liegen. Da es sich hier um eine für jedermann kostenlos zugängliche Homepage handelt, können wir die Rechte an den Texten und Bildern nicht lizenzieren lassen, dafür sind gerade die Presstexte denn doch deutlich zu schlicht gehalten, jedenfalls können wir darin keine auch nur ansatzweise überragenden geistig-schöpferischen Leistungen erkennen...

In einem in der Tageszeitung „Aarbote“ veröffentlichten Bericht vom 04.02.2004 wird beschrieben, dass am Abend des 2. Februars ein zehngeschossiges Wohnhaus in der türkischen Stadt Konya (ca. 200 km südlich von Ankara gelegen) plötzlich wie ein Kartenhaus zusammengestürzt ist. Bei diesem Kollaps der Tragstruktur sind gemäß dieser ersten Meldung mindestens 15 Menschen ums Leben gekommen. In dem mehrgeschossigen Wohngebäude lebten bis zum Zeitpunkt des Einsturzes insgesamt 144 Menschen, wie der zuständige Provinzgouverneur Ahmet Kayhan vor der Presse berichtete. 30 Bewohner konnten bis zu diesem Zeitpunkt aus den Trümmern mit entsprechenden Verletzungen geborgen werden.

Bei der Suche nach weiteren möglicherweise überlebenden Einsturzopfern mussten die Rettungsmannschaften daher mit entsprechender Vorsicht zu Werke gehen, da noch Dutzende Verschüttete unter den Trümmern vermutet werden. Zum Zeitpunkt des Unglücks wurde gerade das islamische Opferfest gefeiert, was auch bedeutete, dass sich die türkischen Familien gegenseitig besuchen. Dies ist auch der Grund dafür, dass niemand einen Überblick darüber hatte, wie viele Menschen sich zum Zeitpunkt des Einsturzes tatsächlich im Gebäude aufgehalten haben, was die Bedingungen für die Rettungskräfte nochmals schwieriger machte.

Weiter wird berichtet, dass das 10-geschossige Wohnhaus erst einige wenige Jahre alt war. Die Sitte, dass man Häusern Namen gibt, ist wohl auch in der Türkei verbreitet, jedenfalls wird der Name des Gebäudes mit »Zümrüt« angegeben, was übersetzt »Smaragd« bedeutet. Von den ersten krachenden und schwankenden Gebäudebewegungen bis zum Einsturz dauerte es etwa 10 Sekunden, so der Bericht des 34-jährigen Augenzeugen Gökhan Küçükoglu aus Istanbul, der zu diesem Zeitpunkt seinen im Haus lebenden Vater besuchte und im ersten Augenblick des Geschehens ein Erdbeben vermutete. Zehn Sekunden, eine wohl erheblich zu kurze Zeitspanne, um sich selbst aus dem ersten Oberschoss über das Treppenhaus ins Freie retten zu können. Bestenfalls die Bewohner des Erdgeschosses hatten vielleicht und mit Glück eine kleine Chance, sich selbst zu retten.

Durch den Kollaps der Tragstruktur wurden die zusammenstürzenden Geschossteile und Betondecken gerade in den unteren Etagen sehr stark komprimiert, was zur Folge hatte, dass die für das Überleben notwendigen Hohlräume nicht entstanden sind. Die Bewohner der oberen Etagen hatten dagegen eine etwas bessere Überlebenschance, bildeten sich dort doch noch einige ausreichend große Hohlräume, die ein Überleben eher zuließen. Zur Suche nach den Verschütteten wurden auch überregionale Rettungskräfte hinzugezogen, da die in der Stadt Konya zur Verfügung stehenden Retter wohl nicht ausreichend waren, um den riesigen Schuttberg allein in der gebotenen Schnelligkeit abzutragen. Auf den Einsatz von schwerem Gerät musste zu diesem frühen Zeitpunkt verzichtet werden, um mögliche Überlebende nicht weiter zu schädigen.

»Pfusch am Bau« ist nicht nur hierzulande ein Problem, sondern gerade auch in der Türkei. Deshalb gingen bereits kurz nach dem Einsturz die türkischen Fachleute und auch die Presse davon aus, dass eben dieser Baupfusch die Ursache des Einsturzes sei. Die türkische Zeitung »Hürriyet« titelte: **»Ein Verbrechen der Stärke 7,4 auf der Richterskala«**, was wohl den Nagel auf den Kopf trifft. Die eine wesentliche Pfuschursache ist die Missachtung der einschlägigen Bauvorschriften (es wird gerne höher gebaut als erlaubt), die zweite ebenfalls gravierende Ursache sind die nicht durchgeführten Baunkontrollen durch die Behörden oder andere Baufachleute, da es einen unabhängigen Prüfingenieur für Baustatik deutscher Prägung in der Türkei nicht gibt (in Deutschland halten dies viele Politiker inzwischen auch für überflüssig).

Gerüchteweise wurde bereits vor dem Einsturz davon gesprochen, dass es Probleme mit der Standicherheit des Wohnhauses gegeben habe. Wie so oft, wurden diese Gerüchte nicht ernst genommen, wie der 57-jährige Ahmet Türkoglu gegenüber der Presse berichtete, der noch zehn Familienmitglieder unter den Trümmern vermutete. Hinzu kamen, kaum verwunderlich bei der Dimension des Gebäudes und der Folgen des Einsturzes, die unzureichende Koordination der Rettungskräfte und das Durcheinander. Da die Fachleute naturgemäß erst zeitversetzt an einem solchen Unglücksort eintreffen, versuchten die Anwohner und die mehr oder weniger gut ausgebildeten Erstrettungskräfte mit einfachsten Werkzeugen wie Hammer und Schaufel oder gar mit den bloßen Händen, die Verschütteten aus den Trümmern zu befreien und zu bergen.

Ein erster Hoffnungsschimmer auf weitere Überlebende kam auf, als man zwei kleine Mädchen bergen und lebend retten konnte. 15 Stunden nach dem Einsturz konnten weitere zwei Frauen lebend geborgen werden. In diesem Zusammenhang äußerte der Dorfminister (wohl vergleichbar mit einem deutschen Stadtrat) Sami Güclü, dass „man nur noch den Atem anhalten und beten könne“. Und vom Vorsitzenden der türkischen Bauingenieurkammer Kemal Türkaslan wird in der Presse die folgende Aussage zitiert: „Von tragenden Elementen keine Spur.“ Dass das zehngeschossige Wohnhaus unter diesen Umständen überhaupt so lange standgehalten hat, grenzt damit schon an ein Wunder. Jedenfalls hat die sonst üblicherweise noch vorhandene Traglastreserve, die auch als »Schlauheit des Materials« bezeichnet wird, hier nicht ausgereicht, der Kollaps war somit unter diesen Umständen unvermeidbar.

In einem Schweizer Pressebeitrag vom 04.02.2004 wird berichtet, dass der türkische Bauunternehmer zwei Tage nach dem Einsturz des Wohnhauses in Antalya festgenommen wurde. Ein ebenfalls am Bau beteiligter Subunternehmer wurde zeitgleich in Ankara festgenommen, wie Ahmet Kayhan, Provinzgouverneur von Konya, berichtete. Nach dem Architekten des Wohnhauses werde noch gefahndet, wie die türkischen Medien berichten.

Bis dahin wurden 23 Tote aus dem Trümmern geborgen, weitere etwa 50 bis 60 Personen werden zu diesem Zeitpunkt noch vermisst. Das Gebäude war ohne Vorankündigung wie ein Kartenhaus zusammengebrochen, wird auch hier berichtet. Pfusch am Bau, verbunden mit gravierenden Baumängeln, wird ebenfalls als Einsturzursache gemeldet. Aus dem nur wenige Meter hohen Trümmerberg konnten seit Montagabend 31 verletzte Bewohner bzw. Besucher des Wohnhauses geborgen werden, wie der Provinzgouverneur mitteilte.

In der Türkei kommt es häufiger zu spektakulären Hauseinstürzen, was wohl auf die Systemmängel des gesamten Bauprozesses zurückzuführen ist. Der letzte in Größe und Art vergleichbare Hauseinsturz ereignete sich im Jahre 1983 in der türkischen Stadt Diyarbakir. Damals kamen nach den überlieferten Presseberichten insgesamt 83 Personen ums Leben. Der für den gravierenden Baupfusch verantwortliche Bauunternehmer wurde darauf zwar zu acht Jahren und drei Monaten Haft verurteilt, kam aber bereits nach eineinhalbjähriger Haftdauer wieder auf freien Fuß. Warum er nur einen Bruchteil seiner Strafe absitzen musste, wird in den Presseberichten allerdings nicht überliefert.